

Einbruch in die Freiheit

DAS BUCH

Wir haben die Welt in Stücke gerissen und haben uns selbst zerbrochen und zerstückelt, und dennoch sucht ein jeder nach dem lebenswerten Leben in Einklang mit sich selbst, in fruchtbarer Begegnung mit den anderen und voller Kraft, Freude und Schmerz offen anzunehmen. Im Zwiegespräch mit dem Leser denkt Krishnamurti über diese Freiheit des Menschen nach. »Mir scheinen alle Ideologien äußerst töricht zu sein. Wichtig ist, ... dass wir beobachten, was tatsächlich in unserem täglichen Leben geschieht – innen und außen.«

Dieses Buch ist auf Anregung und mit Genehmigung Krishnamurtis geschrieben worden. Der Text wurde aus einer Anzahl seiner letzten Reden (in Englisch), die er vor Zuhörern in verschiedenen Teilen der Welt gehalten hat, ausgewählt. Es handelt sich um Bandaufnahmen, deren Texte zuvor nicht veröffentlicht wurden. Für die Auswahl und Reihenfolge trage ich die Verantwortung.

M. L.

DER AUTOR

Jiddu Krishnamurti (1895–1986) wurde als Dreizehnjähriger von der Theosophin Annie Besant adoptiert. Sie sah in dem jungen Brahmanen den wiedergeborenen Messias und ließ ihn in sorgfältiger Erziehung auf seine künftige Rolle als »Weltlehrer« vorbereiten. 1929 sagte sich Krishnamurti öffentlich von diesem Anspruch los mit der Begründung, dass keine Religion, keine Philosophie, kein Guru die Menschheit zur Wahrheit führen könne. Mit seinen kompromisslosen Einsichten zog Krishnamurti sechzig Jahre lang weltweit ein großes Publikum in seinen Bann. Seine Reden und die Gespräche mit Ratsuchenden wurden in mehr als 70 Büchern gesammelt.

Jiddu Krishnamurti

*Einbruch
in die Freiheit*

Herausgegeben von Mary Lutyens

Aus dem Englischen von
Erich Schmidt



Weitere Informationen über
Jiddu Krishnamurti finden Sie auf der Website
www.jkrishnamurti.org



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Lotos Verlag

Lotos ist ein Verlag der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

ISBN 978-3-7787-8034-3

Neuausgabe 2015 – 40. Auflage

Copyright © by Lotos Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.

© 1969 by Krishnamurti Foundation Trust Ltd.

Brockwood Park, Bramdean, Hampshire SO24 0LQ, England

E-Mail: info@kfoundation.org

Website: www.kfoundation.org

© Übersetzung 1973 by Krishnamurti Foundation

Titel der englischen Ausgabe: Freedom from the Known

Übersetzung: Erich Schmidt

Einbandgestaltung: HildenDesign, München,

unter Verwendung einer Abbildung

von Creativ Collection Bildarchiv

Gesetzt aus der 10,6/13,9 Punkt Minion

bei Schaber Datentechnik, Austria

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Inhalt

Vorwort	11
----------------	----

Der Mensch und die Welt	13
--------------------------------	----

Nichts Ursprüngliches ist am Menschen, der blind der Tradition folgt · Wir sind der konventionellen Ehrbarkeit verfallen · Jeder ist für den Krieg verantwortlich · Nur der Einzelne kann sich aus den Fesseln der Umwelt befreien · Nur der Furchtlose ist großer Liebe fähig · Jeder Tag muss sein wie der einzige Tag

Selbsterkenntnis	29
-------------------------	----

Wir müssen unser eigener Lehrer und Schüler sein · Leben ist Beziehung · Wir lernen uns nur im gegenwärtigen Geschehen kennen · Selbstsicherheit verhindert Selbsterkenntnis · Voreingenommenheit beschränkt alles Tun · Jedes Gefühl der Störung zeugt von unserer Abhängigkeit · Unvoreingenommenes Sehen ist befreiende Handlung

Achtsamkeit 41

*Das Bewusstsein ist Speicherstätte aller Erfahrung ·
Sich uneingeschränkt zu sehen, offenbart die Wahrheit ·
Achtsamkeit ist ohne Furcht · Achtsamkeit ist geballte
Energie · Im unmittelbaren Gewahrsein öffnet sich das Tor
zu einer anderen Dimension*

Glückseligkeit 49

*Sinnengenuss ist das Grundelement der Gesellschaft ·
Der Lust folgt das Leid · Erinnerung verkrüppelt den
Geist · Es gibt keine Freiheit des Denkens · Nur
unmittelbare Gegenwärtigkeit kennt ungetrübte Freude*

Egozentrik 55

Jeder ist nur an sich selbst interessiert

Furcht 59

*Wir fürchten uns davor, ein »Niemand« zu sein ·
Furcht ist ein Produkt der Gedanken · Wer gegenwärtig lebt,
kennt keine Furcht*

Gewalt 71

*Ohne Gewalt zu sein, öffnet eine neue Lebenssphäre ·
Der Gewalt ungeschützt zu begegnen, heißt, sie aufzuheben ·
Ideale schaffen eine heuchlerische Welt · In der Fülle des
Augenblicks zu leben, heißt, ohne Ideale zu sein*

Abhängigkeit

83

*Das Leben ist ein Spiel der Beziehungen · Leitbilder
verfälschen unsere Beziehungen · Nur innere Armut führt
zur Wahrheit · Jeder Konflikt ist Energieverschwendung ·
Abhängigkeit zerstört die Lebenskraft · Vergleiche mit
anderen verderben uns · Das Wunschdenken ist Ursache
aller Widersprüche*

Freiheit

95

*Jede Revolte endet im Bürgerlichen · Freiheit ist ein Zustand
innerer Abgeschiedenheit · Befreiung ist keine Frage des
Zeitablaufs · Freiheit liegt jenseits des Bewusstseinsraumes*

Zeit

101

*Die Zeit bringt uns keinen Frieden · Furcht erzeugt den
Zeitablauf · Zeit ist Leid*

Tod

105

*Wir beginnen zu leben, wenn wir innerlich zu sterben
wissen · Wer sterben kann, dem ist jeder Tag voll Zauber ·
Zu lieben, heißt zu sterben · Tod ist Erneuerung · Freiheit
vom Ballast der Vergangenheit ist Tod und neues Leben*

Liebe

111

*Die Suche nach Sicherheit zieht Unsicherheit herbei · Wer
Gott anbetet, betet sich selbst an · Wer Sexualität verurteilt,
verbannt die Schönheit · Unsere Tränen sind Ausdruck
der Selbstbemitleidung · In der Liebe gibt es weder Achtung
noch Missachtung · Liebe kennt keine Pflicht · Die Liebe
löst alle Probleme · Liebe ist völlige Selbstpreisgabe*

Schönheit 123

*Gedanken und Worte verhindern unmittelbares Sehen ·
Nur in vollkommener Preisgabe sehen wir Schönheit ·
Die innere Stille ist Schönheit*

Leitbilder 129

*Unsere Beziehungen werden durch Leitbilder
bestimmt · Leitbilder sind Vorurteile*

Trennender Raum 133

Das Ichzentrum ist Ursache allen Missverstehens

Der Beobachter und das Beobachtete 135

*Der Beobachter ist ein Bündel aller vergangenen
Erfahrungen · Das höhere Selbst ist eine Denkerfindung ·
Im unmittelbaren Schauen sind der Beobachter und
das Beobachtete eines · Der von allen Bildern freie Geist
sieht die Wirklichkeit*

Das Denken 141

*Gedanken sind angehäuften Erinnerungen · Denken ist
Materie · Unser kleines Gehirn lebt von Konflikten · Denken
kann das Lebensproblem nicht lösen · In vollkommener
Achtsamkeit schwindet das Denken dahin, und das Schauen
beginnt*

Das Schweigen 149

*Wir tragen die Last der Vergangenheit mit uns · Wir können
nur wachsen, wenn weiter Raum in uns ist · Eines der*

größten Hindernisse ist unser Kampf um den Erfolg · Innerer Raum und Schweigen führen über die Grenzen des Bewusstseins hinaus · Verneinung aller traditionellen Werte ist ein positiver Akt

Erfahrung

157

Keine Erfahrung ist ursprünglich · Unser Verlangen nach Wohlbefinden bestimmt die Erfahrung · Wer sich selbst kennt, sucht nicht mehr

Meditation

163

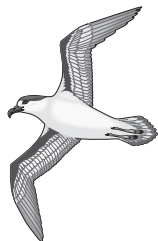
Meditation heißt, seiner Gedanken und Gefühle gewahr zu sein · In der Meditation wird der Mensch seiner Vergangenheit ledig

Religiöse Revolution – Leidenschaft

167

Wir haben durch unser Tun den chaotischen Zustand der Welt verursacht · Der Einzelne muss beginnen · Der religiöse Mensch hat keinen Glauben · Alles Tun, alles Leben ist Energie · Reibungen verschwenden Energie · Unsere Voreingenommenheit aufzuheben, ist das einzige Problem · Ohne Leidenschaft finden wir nicht zur Wahrheit

Vorwort



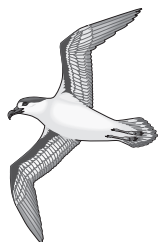
Krishnamurti wurde 1895 als achter Sohn einer Brahmanenfamilie in Indien geboren. Sein Name ist von Shri Krishna abgeleitet, einer göttlichen Inkarnation des Hinduglaubens. Krishna war selbst der Achtgeborene seiner Eltern.

Krishnamurti kam schon sehr jung nach Adyar, dem Hauptsitz der Theosophischen Gesellschaft. Er wurde dort im theosophischen Sinne erzogen. Seine persönliche Ausstrahlung und sein verhaltenes Wesen beeindruckten seine Lehrmeister so stark, dass sie bereits 1911 für ihn den »ORDER of the STAR of the EAST« gründeten und den Sechzehnjährigen zum Haupt dieses Ordens machten.

Die Jahre vergingen für ihn lernend, reisend, lehrend bis zu jenen Tagen der Stille, da eine innere Verwandlung ihn von jeder Bindung löste und er folgerichtig den Orden am 3. August 1929 auflöste. Es war für die Theosophen ein Erdbeben, eine Katastrophe. Was sie in Jahren in begeisterter Hoffnung aufgebaut hatten, brach mit einem Schlag zusammen. Welche gewaltigen Kräfte müssen Krishnamurti zu diesem Schritt bewogen haben, und welche Erkenntnis und tiefe Einsicht muss dieser Entscheidung vorausgegangen sein!

Er verkündete damals der Welt, dass die Wahrheit ein pfadloses Land sei, grenzenlos, dem man sich nicht durch irgendeine festgelegte Religion nähern kann. »Mein einziges Interesse«, so sagte er, »besteht darin, den Menschen absolut, unbedingt frei zu machen.« Damit war das Grundthema angeschlagen. Seit jenem Tage bereiste Krishnamurti unermüdlich den Erdball und sprach zu den Menschen aller Nationen. Es war sein leidenschaftlicher Wunsch, den Menschen zu dieser inneren Freiheit zu verhelfen. Er fand für dieses ewige Thema immer neue Formulierungen, mit denen er die grenzenlose Fülle des Lebens von vielen Seiten beleuchtete.

Der Mensch und die Welt



Der Mensch hat zu allen Zeiten etwas gesucht, das über ihn und sein materielles Wohl hinausgeht – etwas, das wir Wahrheit oder Gott oder Realität nennen, einen zeitlosen Zustand –, etwas, das nicht durch Umstände, durch Gedanken oder durch menschliche Verderbtheit beeinträchtigt werden kann.

Der Mensch hat ständig die Frage gestellt: Worum geht es eigentlich? Hat das Leben überhaupt einen Sinn? Er hat die heillose Unordnung des Lebens vor Augen, die Rohheiten, die Revolten, die Kriege, die religiösen, ideologischen und nationalen Spaltungen, die nie aufhören, und mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung fragt er, was er tun soll, was denn das ist, was wir Leben nennen, und ob es etwas gibt, das darüber hinausgeht.

Und da er dieses Unbeschreibliche, das tausend Namen trägt und das er immer gesucht hat, nicht finden konnte, hat er den Glauben entwickelt – den Glauben an einen Erlöser oder an ein Ideal –, und jeder Glaube erzeugt unabänderlich Gewaltsamkeit.

In diesem ständigen Kampf, den wir Leben nennen, versuchen wir einen Kodex des Verhaltens aufzustellen, der der

Gesellschaft entspricht, in der wir aufgewachsen sind, ganz gleich, ob es sich dabei um eine kommunistische oder sogenannte freie Gesellschaft handelt. Wir akzeptieren eine genormte Lebenshaltung als Bestandteil einer Tradition, der wir als Hindus, Moslems oder Christen oder was wir sonst zufällig sein mögen, angehören. Wir schauen nach jemandem aus, der uns sagt, was rechtes oder falsches Betragen, was rechtes oder falsches Denken ist, und indem wir uns nach dieser Norm ausrichten, wird unser Verhalten, unser Denken mechanisch, werden unsere Reaktionen automatisch. Wir können das sehr leicht an uns beobachten.

Seit Jahrhunderten sind wir durch unsere Lehrer, durch unsere Autoritäten, durch unsere Bücher und unsere Heiligen gegängelt worden. Wir erwarten, dass sie uns alles offenbaren, was hinter den Hügeln, den Bergen und der Erde liegt. Und wir sind mit ihrer Darstellung zufrieden, das bedeutet, dass wir von Worten leben und unser Leben hohl und leer ist. Wir sind Menschen aus zweiter Hand. Wir haben von dem gezehrt, was man uns gesagt hat, und ließen uns entweder durch unsere Neigungen und Absichten leiten oder durch das, was uns durch die Umstände und die Umwelt aufgezwungen wurde. Wir sind das Resultat aller möglichen Einflüsse. In uns ist nichts Neues, nichts, das wir selbst entdeckt haben, nichts Ursprüngliches, Urtümliches, Leuchtendes.

Während der ganzen theologischen Vergangenheit ist uns von religiösen Lehrern versichert worden, dass wir, wenn wir bestimmte Riten verrichten, bestimmte Gebete oder Mantras wiederholen, uns gewissen Normen anpassen, unsere Wünsche unterdrücken, unsere Gedanken kontrollieren, unsere Leidenschaften sublimieren, unsere Triebe eindämmen und

uns sexueller Ausschweifungen enthalten, dass wir – wenn Geist und Körper ausreichend gefoltert sind – dann etwas jenseits dieses bedeutungslosen Lebens finden werden. Und das haben Millionen sogenannter religiöser Menschen Jahrhunderte hindurch getan, entweder in der Abgeschiedenheit, indem sie in die Wüste oder in die Berge oder in eine Höhle gingen oder mit der Bettelschale von Dorf zu Dorf wanderten oder sich in einem Kloster als Gruppe zusammenfanden und ihren Geist zwangen, sich einem festgelegten Vorbild anzupassen. Aber ein gequälter Mensch mit einem zerbrochenen Geist, ein Mensch, der diesem ganzen Tumult zu entrinnen trachtet, der der äußeren Welt entsagt hat und durch Disziplin und Anpassung abgestumpft wurde, solch ein Mensch, wie lange er auch suchen mag, wird nur finden, was seinem irregeleiteten Geist entspricht.

Um nun zu entdecken, ob es tatsächlich etwas jenseits dieses unruhigen, schuldvollen, furchterfüllten, ehrgeizigen Daseins gibt oder nicht, scheint es mir, dass man einen ganz anderen Weg gehen muss. Nach der traditionellen Einstellung geht man von der Peripherie nach innen, um im Laufe der Zeit durch Übung und Verzicht allmählich zu jenem inneren Erblühen, jener inneren Schönheit und Liebe zu kommen – in Wirklichkeit aber tut man alles, um engherzig, unbedeutend und minderwertig zu werden. Man löst Schicht um Schicht ab, man lässt sich Zeit, man erwartet alles vom Morgen, vom nächsten Leben – und wenn man schließlich zum Zentrum gelangt, entdeckt man, dass dort nichts ist, weil unser Geist unfähig, stumpf und unempfindlich gemacht worden ist.

Wenn man diesen Prozess wahrgenommen hat, fragt man sich, ob es nicht einen ganz anderen Weg gibt, ob es nicht möglich ist, vom Zentrum her durchzubrechen.

Die Welt akzeptiert den traditionellen Weg und folgt ihm. Die eigentliche Ursache der Unordnung in uns ist das Suchen nach einer Realität, die uns von einem anderen versprochen wurde. Wir folgen mechanisch dem, der uns ein wohltuendes spirituelles Leben zusichert. Es ist höchst seltsam, dass, obgleich wir uns der politischen Tyrannei und Diktatur widersetzen, wir innerlich die Autorität, die Tyrannei eines anderen hinnehmen, die unseren Geist und unser Leben verwirrt. Wenn wir nun jede sogenannte spirituelle Autorität mitsamt allen Zeremonien, Riten und Dogmen verwerfen, nicht intellektuell, sondern tatsächlich, bedeutet das, dass wir allein stehen und uns damit bereits in Konflikt mit der Gesellschaft befinden. Für die Gesellschaft hören wir auf, geachtete Menschen zu sein. Doch ein von der Gesellschaft geschätzter Mensch kann unmöglich dieser unendlichen, unermesslichen Realität näherkommen.

Sie haben nun damit begonnen, etwas absolut Falsches zu verneinen, den traditionellen Weg. Doch wenn diese Ablehnung eine Reaktion ist, werden Sie eine andere Schablone geschaffen haben, in der Sie wie in einer Falle festgehalten werden. Wenn Ihnen Ihr Verstand sagt, dass diese Ablehnung ein guter Gedanke ist, Sie aber nichts daraus machen, kommen Sie nicht weiter. Wenn Sie das Falsche jedoch verneinen, weil Sie den Stumpfsinn, die Unreife der gesellschaftlichen Konvention verstehen, wenn Sie sie aus tiefer Einsicht verwerfen, weil Sie frei sind und sich nicht fürchten, werden Sie eine große Unruhe in sich und um sich hervorrufen; aber Sie wer-

den aus der Falle konventioneller Ehrbarkeit herauskommen. Dann werden Sie entdecken, dass Sie nicht länger suchen.

Und das ist das Erste, das zu lernen ist: nicht zu suchen! Solange Sie suchen, machen Sie nur einen Schaufensterbummel.

Die Frage, ob es einen Gott gibt oder die Wahrheit oder die Realität oder wie Sie es sonst benennen mögen, kann niemals durch Bücher, Priester, Philosophen oder Erlöser beantwortet werden. Niemand und nichts kann diese Frage beantworten als Sie selbst; und darum müssen Sie sich kennen. Wenn man sich selbst nicht kennt, ist man unreif; sich selbst zu verstehen ist der Anfang der Weisheit.

Und was ist dieses Selbst, das individuelle Wesen? Ich glaube, es besteht ein Unterschied zwischen dem Menschen an sich und dem Individuum. Das Individuum ist örtlich gebunden, lebt in einem bestimmten Lande, gehört einer bestimmten Kultur, Gesellschaft und Religion an. Der Mensch als solcher ist jedoch keine lokal gebundene Einheit. Er ist überall. Die Handlung des Individuums, das nur in einem begrenzten Winkel des weiten Lebensgebietes wirkt, ist ohne jede Beziehung zum Ganzen. Darum müssen wir daran denken, dass wir von dem Ganzen und nicht von einem Teil sprechen, weil sich im Größeren das Geringere findet, aber im Geringeren nicht das Größere. Das Individuum ist das unbedeutende, eingeeengte, elende, enttäuschte Wesen, zufrieden mit seinen kleinen Göttern und seiner engen Tradition, während ein wahrer Mensch am Wohlergehen, dem Elend und der Verwirrung der ganzen Menschheit Anteil hat.

Wir Menschen sind geblieben, wie wir seit Millionen von Jahren waren – im höchsten Maße gierig, neidisch, aggress-